

Archiv Dezember 2025

- 28.12.25: [Tim Tensfeld: Meeres-Haiku](#)
28.12.25: [Antonia H.: Jahreswechsel](#)
28.12.25: [Bernd Watzka: Das Glücksschwein](#)
28.12.25: [Norbert Johannes Prenner: Der Railjetsimulator](#)
28.12.25: [Johannes Tosin: Der Code der Farben](#)
20.12.25: [Frank Jousen: Das Wunder im Verborgenen](#)
20.12.25: [Norbert Johannes Prenner: Die stillste Zeit im Jahr](#)
20.12.25: [Michael Bauer: Der Junge will doch was essen](#)
20.12.25: [Bernd Watzka: Der böse Wolf in der Ambulanz](#)
20.12.25: [Johannes Tosin: Durch meinen Kopf](#)
13.12.25: [Claudia Dvoracek-Iby: Ich war einmal](#)
13.12.25: [Bernd Watzka: Hitchcocks Vögel](#)
13.12.25: [Claudia Lür: Narbenherz](#)
13.12.25: [Norbert Johannes Prenner: Herbstgedicht](#)
13.12.25: [Johannes Tosin: Versuchskaninchen Herr Moser](#)
7.12.25: [Frank Jousen: Souvenirs in meinem alten Schulbuch](#)
7.12.25: [Norbert Johannes Prenner: Schifahr'n](#)
7.12.25: [Robert Müller: Der Fortschritt ins ewige Leben](#)
7.12.25: [Bernd Watzka: Das Ungeheuer von Loch Ness](#)
7.12.25: [Johannes Tosin: frühmorgens](#)
-

Schüttler 2026

Ihre Schüttler sind herzlich willkommen:
redaktion@verdichtet.at

Woche 17: Enthemmt

halten derbe Proleten
aufs Saufen Lobreden.
(Carmen Rosina)

Woche 16: Spekulation am Heiratsmarkt

Schluss ist mit den billigen Wetten!
Es kaufen jetzt die Willigen Betten.
(Carmen Rosina)

Woche 15: Das Lämmchen zum Hasen

„Zeit wird's, dass die Osterglocken
wieder mal das Kloster rocken.“
(Christoph Kempter)

Woche 14: Lohnende Anreise

Willst du heut ein Mädchen küssen,
wirst du wohl zum Käthchen müssen.
(Robert Müller)

Woche 13: Pinocchio

Ich ihm zuerst das Haxl öle,
später dann die Achselhöhle.
(Christoph Kempter)

Woche 12: Kindheitserinnerungen in Süddeutschland

Mach nicht so eine Miene, Bayer,
wir schauen morgen Biene Maja.
(Christoph Kempter)

Woche 11: Storchenhebamme

Ich trenne mit dem Schnabel nur
auch die dickste Nabelschnur.
(Christoph Kempter)

Woche 10: Der Superhausmann

Hab ich heute einen Lauf,
häng ich die Wäsch' auf Leinen auf.
(Christoph Kempter)

Woche 9: Schlange

Wenn Kinder bilden lange Reihen,
kommt es oft zu Rangeleien.
(Christoph Kempter)

Woche 8: Fußballerleid

Im Spiel war gut er, plus
er holte sich 'nen Bluterguss.

(Christoph Kempter)

Woche 7: Biometzger

Er dachte, dass ich das Lamm schlachte,
das vorher noch im Schlamm lachte.

(Christoph Kempter)

Woche 6: Outdoor-Wellness

Den Hintern mussten sie sacken lassen,
sodass sie in den Lacken saßen.

(Carmen Rosina)

Woche 5: Barflirt

Ich hoff, es trübt ihr schon den Blick,
wenn ich den Drink der Blonden schick.

(Christoph Kempter)

Woche 4: Spionage in der Hofburg

Der Präsident aß Semmelkren,
das wollten sie im Kreml seh'n.

(Christoph Kempter)

Woche 3: Musikgenuss

Karten checken, flink, boid!
Fürs Konzert von Pink Floyd!

(Carmen Rosina)

Woche 2: Die Daltons im Gefängnis

Hilft mir wer feilen,
muss ich nicht verweilen.

(Christoph Kempter)

Woche 1: Moff

Warum ich diesen Schund erwähn?
Ich find ihn einfach wunderschön.

(Christoph Kempter)

Der Railjetsimulator

*Wenn ich nicht mehr Bahn fahr'n muss,
kann ich nicht mehr schreiben.*

*Nur in der Bahn, niemals im Bus!
Das muss in Zukunft auch so bleiben!*

*Sobald ich erst im Abteil saß,
die Landschaft rasch vorüberzog,
schrieb ich, bis ich die Welt vergaß.
Gedanke um Gedanke flog.*

*Jetzt bin ich frei, obschon,
wo soll und kann ich nunmehr schreiben?
Mehr oder wen'ger in Pension,
wie soll ich mir die Zeit vertreiben?*

*Vom Schreibtisch aus, vor der Terrasse,
hab ich's versucht, allein,
trotz Tabakspfeife, Tee in Tasse,
fiel mir beim besten Will'n nichts ein.*

*Wenn ich, aus Mangel an Ideen,
gelangweilt aus dem Abteil blickte,
vorbei an Städten, Dörfern, Seen,
mir oftmals ein Gedanke glückte.*

*Jetzt wird mir klar, so geht das nicht,
drum werd ich selbst zum Initiator.
Dem Horizont, dem fehlt das Licht,
ich bau den Railjetsimulator!*

Ich weiß mir was in uns'rer Diele,

*seit Jahren steht das Ding so da,
der großen Mutter alte Miele.
Sieh an, das Gute liegt so nah!*

*Ein Klacks, das Ding zu kombinieren
mit einer Plattform, die da rüttelt,
dann Film und Beamer noch justieren,
was mich beim Schreiben heftig schüttelt.*

*Ein Landschaftsfilm soll mir fingieren,
nun so zu tun, als dass ich ahn,
um mir beim Schreiben vorzuführen,
ich säß tatsächlich in der Bahn.*



*Copyright: Norbert Johannes
Prenner*

Norbert Johannes Prenner (Text und Grafik)

Der Junge will doch was essen

Ich erinnere mich noch an das Jahr 2004. Dies war ein Jahr, in dem ich kurz vor dem Abitur stand, innerlich aber sehr frustriert war.

Natürlich hätte es nur wenig gebraucht, um diesen Frust überwinden zu können, aber das habe ich zu dieser Zeit noch nicht gewusst. Zu dieser Zeit war ich auch relativ isoliert, was an und für sich nichts Schlechtes gewesen wäre, denn das Gehabe meiner Schulfreunde war ohnehin kindisch und nicht auf meinem Niveau.

Andererseits war gerade dass, was mich frustrierte, genau das eine große Thema, welches alle Jugendlichen – manche mehr, manche weniger – betrifft. Ich denke, dass es überflüssig ist, es zu erwähnen.

Meine Familie ging immer sehr nüchtern damit um: „Das braucht man nicht.“, „Das kommt noch früh genug.“ Die Reaktion meiner Großeltern war immer, als ich mich unwohl fühlte: „Der Junge will doch was essen.“ Und dieser Satz kam auch, wenn ich eigentlich ganz andere Wünsche hatte.

In diesem bereits erwähnten Jahr 2004 fuhren wir zu einem Outlet-Center für Schuhe. Während mein Bruder die Turnschuhe heraussuchte, die in seiner Klasse als die coolsten galten, schlenderte ich einen Gang entlang, auf dem mir ganz plötzlich eine junge Frau um die 30 entgegenkam, die mir sehr gefiel. Ich weiß noch, dass sie eine sehr schöne gestreifte Hose und eine elegante Nickelbrille trug. Es gelang mir aber nicht, ob

meiner Schüchternheit, sie anzusprechen.

Als ich wieder bei meiner Familie war und ich sagte, dass ich mich langweilte, bekam ich Geld, um im Selbstbedienungsrestaurant etwas zu essen. Während ich mir einen Teller mit Nudeln nahm, bezahlte und zu meinem Tisch trug, sah ich teilnahmslos das Essen an und dachte noch einmal über die Begegnung nach. Es erschien mir chancenlos, mit Menschen, die mir gefielen, in Kontakt zu kommen, und die Einstellung meiner Familie zu diesem Thema war mir nicht gerade hilfreich.

In diesem Moment ging ich noch einmal tief in mich, dabei bemerkte ich, dass ich für längere Zeit überhaupt nichts dachte und mein Atem sich beruhigte.

Ich verstaute mein Tablett im dafür vorgesehenen Wagen und als ich zurückkam, konnte ich meinen Augen nicht trauen:

Die Frau, der ich vorhin begegnet war, saß an einem anderen Tisch und trank eine Tasse Tee.

Nun wusste ich, dass ich eine zweite Chance bekommen hatte, fühlte mich aber immer noch zu verlegen, um sie anzusprechen. Aber was hätte ich in dieser Situation tun sollen?

Natürlich wusste ich, dass mein Bruder bei der Auswahl seiner Turnschuhe sehr wählerisch war und ich mich deshalb nicht beeilen musste. Es ging mir eher darum, dass ich etwas sagen wollte, mir aber die Kehle zugeschnürt war.

Daraufhin kam mir der Gedanke, dass ich mich jetzt entscheiden müsse: entweder zu meiner Familie zurückkehren in den ganzen langweiligen, verklemmten Trott oder mir etwas Nettes überlegen, was ich dieser Frau sagen könnte.

Während ich nachdachte, merkte ich, dass ich sie die ganze Zeit angeblickt hatte, und sie begann, meinen Blick zu erwidern.

In diesem Moment nahm ich all meinen Mut zusammen, ging zu ihr und sagte: „Ich weiß, dass ich eigentlich noch zu jung bin, aber ich wollte nur sagen, dass Sie mir sehr gefallen. In meiner Familie heißt es immer, wenn ich eine Gänsehaut bekomme, ‚Der Junge will doch was essen‘. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.“

Sie antwortete nicht, aber begann zu lächeln. Diese Reaktion hat einen anderen Menschen aus mir gemacht.

Michael Bauer

www.verdichtet.at | Kategorie: [¿Qué será, será?](#) |

Inventarnummer: 25216

Bisher auf [verdichtet.at](#) zu finden:

- [Abschied](#)
- [An den Tod](#)
- [Atempause](#)
- [Auszeit](#)
- [Das Blau in deinen Augen](#)
- [Dialektik im Trauern](#)
- [Für einen letzten Moment](#)
- [Für mein Kind: Zurück zu den Wurzeln gemeinsam mit dir](#)
- [Für meine Eltern](#)
- [Für meinen Vater – Liebeserklärung](#)
- [Gegenwind](#)
- [Glücksmoment](#)
- [Herzblut](#)
- [Herzensmenschen](#)

- [Ich vermiss dich so sehr](#)
 - [Ich will, dass alles so bleibt, wie es ist](#)
 - [Immer am Meer](#)
 - [Jetzt bist du Staub](#)
 - [Leben](#)
 - [Liebeshymne an meine Kinder](#)
 - [Narbenherz](#)
 - [Neues Licht](#)
 - [Nur noch einen Augenblick](#)
 - [Seelentanz](#)
 - [Sehnsuchtsvoll](#)
 - [Sterbender Moment](#)
 - [Unverhofft kommt der Tod](#)
 - [Vergänglichkeit](#)
 - [Verlorene Seelen oder Der Mann im Mond](#)
 - [Von Zeit zu Zeit vermiss ich dich](#)
 - [Vorprogrammiertes Leid](#)
 - [Weihnacht](#)
 - [Wenn das Herz bricht](#)
 - [Wie Herr Zeitlos die Zeit wiederfand](#)
 - [Wieder Kind sein](#)
 - [Zurück auf Start](#)
-

Herbstgedicht

*Den Kragen hoch, das Tal erstickt im Nebel.
Im Auto stirbt die Batterie.
Still und starr ragt hier ein Hebel.
Der Starter streikt. Das tat er bisher nie.*

*Am Akku zeigt sich die Vergänglichkeit.
Ihr Opfer fordert gnadenlos die Kälte.
Am Ende seiner Leistungsfähigkeit*

spendet er Dunkel, anstatt dass er erhellte.

*Vom Fahrtwind träumt der Fahrer kühn,
zieh'n Wälder und auch Wiesen rasch vorbei.
Entgegen aller Plagen und auch Müh'n
das Miststück springt nicht an. Verdammte Schweinerei!*

*Doch nicht nur dies, das dicke Öl gilt schwer zu pumpen,
was nicht zuletzt den Anlassvorgang hemmt.
In diesem Fall lässt sich der Pannendienst nicht lumpen.
Es kann der Motor nicht, nachdem ihn etwas hemmt.*

*Was gestern galt, so flink gleich einem Wiesel,
scheint heut verflockt, der Filter ist verstopft.
Ein derber Fluch belastet diesen Diesel.
Nur zähe rinnt, was früher freudig hat getropft.*

*Solche Momente lassen sich nicht loben!
Denn nichts kann so verdrießlich sein,
wenn's kalt ist und die Winde toben.
Die Karre streikt. Kein Sonnenschein.*



*Copyright: Norbert Johannes
Prenner*

Norbert Johannes Prenner (Text und Grafik)

www.verdichtet.at | Kategorie: [an Tagen wie diesen ...](#) |

Inventarnummer: 25240

Die vernünftige Tat

Ein mit Künstlicher Intelligenz ausgestatteter Roboter ist nicht böse, sondern funktioniert eventuell nur schlecht. Wahrscheinlich auch das nicht, sondern es ist sogar gegenteilig: Ist er nicht eindeutig ein Sklave des Menschen,

sondern der Erde unterstellt, würde er die Menschheit ausrotten. Und die Erde würde aufatmen. Das wäre eine vernünftige Tat.



*Der Ausblick aus einem runden Fenster
auf das Nachbargrundstück mit Bäumen*

Johannes Tosin
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: [Perfidee](#) | Inventarnummer:
26028

Die stillste Zeit im Jahr

*Das ist die stillste Zeit im Jahr,
immer wenn es Weihnacht wird.
Da fallen Bomben, glühend heiß,
die Welt, die wächst im Hass, nichts schmilzt das Eis,
immer wenn es Weihnacht wird.*

*Es dunkelt schnell am Angriffstag,
immer wenn es Weihnacht wird.*

*Der Feind nahm uns das Kämmerlein,
wir rücken zusammen im Granatenschein,
immer wenn es Weihnacht wird.*

*Hörst du den heftigen Gegenschlag,
immer wenn es Weihnacht wird?*

*Da machen uns die Angst und der Winter ganz bang!
Im Herzen hallt wider der Raketen Klang,
immer wenn es Weihnacht wird.*



*Copyright: Norbert Johannes
Prenner*

Norbert Johannes Prenner (Text und Grafik)

Narbenherz

*Ich würd gern mal –
fern aller Realitäten
und von einem späten
Selbsterneuerungsdrang getrieben,
in den ich bei Windstärke sieben
nach einem hohen Wellengang,
den mir das Leben beschied,
sang- und klanglos geriet –
mein Herz entleeren.*

*Es auf links drehen,
um das Innere nach außen zu kehren,
bis in verborgene Winkel spähen,
es dann an seiner Spitze packen,
kräftig rütteln und schütteln,
sodass alle Sorgen und Macken,
die am äußeren Rand Spalier stehen
und es sinnlos beschweren,
auch alle unbeantworteten Fragen,
die tief am Grund gären,
vom Wind getragen
als Herzstaub zum Himmel wehen.*

*Der würde sich dort
durch Gravitation
zusammenballen,
mehr als eine Million
Jahre glüh'n und als Leuchtherzspirale*

*durchs Sternenzelt zieh'n,
in fernen Herzgalaxien erstrahlen,
um dann irgendwann,
grunderneuert, leicht und rein
auf die Erde zu fallen.*

*Dann würd ich's mir schnell greifen,
dann könnte es mit hellem Schein
in mir reifen.*

*Fortan dürft' es kein Kummer trüben,
keine menschlichen Lügen
und Herzensverbrecherintrigen
könnten es brechen oder biegen.
Denn ich würd es gut schützen
und bis in alle Ritzen
mit rotem Samt auslegen,
kleine Wunden und Narben
sofort verpflegen,
es in seidene Tücher hüllen,
seine Haut stabilisieren,
es nur noch mit Kostbarkeiten füllen
und den Sondermüll
von Anfang an aussortieren.*

*So könnt ich,
von Sorgen befreit und in Sicherheit,
in seinem warmen Pulsieren
noch jahrelang weiterexistieren.
Bis ans Ende der Zeit.*

Claudia Lür

Ich war einmal

Ich erinnere mich gut: Vor sehr langer Zeit besaß ich ein prächtiges Gefieder, ein stolzes Gemüt und ein ebensolches Gehabe. Ich war ein Hahn. Ein schöner, stattlicher Hahn wohlgemerkt. Ich lebte auf einem großen Bauernhof, bekam reichlich Futter, reichlich Hennen, und kam auch recht gut mit den anderen Tieren des Hofes aus. Jeder Hahn an meiner Stelle wäre mehr als einverstanden mit diesem Leben gewesen. Nicht ich.

Es waren unerwünschte Gefühle, die regelmäßig in mir aufstiegen und die ein zufriedenes Dasein verhinderten. Ja, ich war damals ein Hahn mit Gefühlen, war wohl die Möwe Jonathan unter dem Geflügel – zugegeben, nicht so feinsinnig, nicht so spirituell wie diese, denn ich wurde von eher niedrigen Regungen beherrscht. Mich plagten die Eifersucht und die Sehnsucht.

Um es auf den Punkt zu bringen: Ich war eifersüchtig auf den Hofhund und sehnte mich nach der Aufmerksamkeit des Bauern.

Mich quälte die Tatsache, dass der Hund von ihm gestreichelt wurde und ich nicht. Der Bauer beachtete mich nicht, er warf mir zwar jeden Morgen meine Körner hin, ging aber dann uninteressiert an mir vorüber. Obwohl ich Tag für Tag zuverlässig meine Arbeit verrichtete, ihn jeden Morgen pünktlich mit meinem Hahnenschrei weckte – nie wurde ich gelobt, nie getätschelt wie der faule Hund, der nichts dergleichen tat.

Eines Tages war mein Frust so groß, dass ich mich beim Hund über diese Ungerechtigkeit beklagte und ihm meine Eifersucht gestand. Der Hund nagte an einem Knochen und meinte

schließlich: „Mache es doch einfach wie ich! Belle freudig und wedle mit dem Schwanz, sobald du den Bauern erblickst. Damit zeigst du ihm deine Zuneigung. Du wirst sehen, er wird darauf reagieren.“

Meine Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung war inzwischen dermaßen gewachsen, dass ich den Ratschlag des Hundes annahm. So streifte ich den letzten Rest meines Stolzes ab und übte den ganzen Tag, zum Hund zu werden. Mit Erfolg.

Schon am nächsten Morgen schaffte ich es, hundeähnliche Laute von mir zu geben und mit meinen herrlichen, bunten Schwanzfedern zu wedeln. Und tatsächlich, der Bauer blieb stehen, statt wie sonst an mir vorüberzugehen, und betrachtete mich verwundert.

„Hast du gesehen, wie fasziniert er von mir war? So interessiert hat er dich noch nie angesehen! Ich bin sicher, morgen schon wird er mich streicheln“, prahlte ich vor dem Hund.

Am darauffolgenden Tag begrüßte ich den Bauern mit einem freudigen Winseln, wackelte mit meinem gefiederten Hinterteil, warf meinen Kopf in den Nacken und jaulte herzzerreißend. Lange, lange beobachtete er mich kopfschüttelnd. Ach, wie sehr ich sein Interesse genoss!

„Er kann es nicht fassen, mich so lange übersehen zu haben“, erklärte ich mit stolzgeschwellter Brust dem Hund. „Er beachtet mich nun mehr als dich! Bestimmt wird er mich morgen schon streicheln.“

„Kikeriwau, Kikeriwau-wau!“, schrie ich meinem Herrn durchdringend am nächsten Tag entgegen, spreizte sämtliche Federn, drehte mich hechelnd vor ihm im Kreis und warf mich ihm schließlich zu Füßen, ihm meinen Kopf entgegenstreckend, damit er ihn endlich berühre.

Da ergriff mich der Bauer. Er hob mich hoch und schloss mich

in seine kräftigen Arme. Überglücklich legte ich meinen Kopf
in seine Armbeuge.

‚Jetzt, endlich, jetzt streichelt er mich‘, dachte ich voll
Freude.

Und dann dachte ich nichts mehr, denn der Bauer drehte mir den
Kragen um.

*(Erstveröffentlichung: Anthologie Zwischendurchgeschichten,
2020)*

Claudia Dvoracek-Iby

www.verdichtet.at | Kategorie: [Von Mücke zu Elefant](#) |
Inventarnummer: 25237